

Quo vadis Afghanistan?

von Diana Custódio



Die Vortrags- und Diskussionsreihe „Erinnern und Handeln für die Menschenrechte“ wurde am 15. Januar 2010 von *Dr. Yahya Wardak* mit einem Vortrag über „Quo vadis Afghanistan“ eröffnet. Die Moderation übernahm an diesem Abend *Ariane Dettloff*.

Dr. Wardak stammt gebürtig aus der afghanischen Provinz Vardag und studierte in der ehemaligen Tschechoslowakei Medizin. Mittlerweile wohnt

er in Deutschland und arbeitet als freier Mitarbeiter bei Inwent, der Deutschen Welle und dem Afghanic Information Center.

Einige Daten zu Afghanistan gaben eine kurze Einleitung in das Thema und die Lage in der sich das Land befindet.

Grunddaten

Dr. Wardak gab vorab den Hinweis, dass es über Afghanistan keine konkreten und vollständigen Statistiken gibt. Selbst die von der UNO veröffentlichten Zahlen, sind lediglich grobe Schätzungen. Afghanistan hat ca. 26. Mio. Einwohner, wovon um die 80% auf dem Land und die restlichen 20% in der Stadt leben. Das Land hat ein Bevölkerungswachstum von 3,27% und eine Analphabetenrate von ganzen 42%. Als das viertärmste und unterentwickelste Land der Welt, beträgt das BIP um die 760\$, zum Vergleich das BIP in Deutschland beträgt 26.570\$. Eine ethnische Vielfalt bilden dort Pashtu, Tajiken, Hazara, Uzbek, Aimaken, Baluchi, Kyrgyz, Turkmenen, Nuristani und andere Völker.

„Ja, aber nur auf dem Papier“...

...lautete die Antwort des Referenten auf die Frage, ob das Land demokratisch sei. Dafür gäbe es verschiedene Gründe. Zum einen seien die ungleiche Machtverteilung und die mangelnde Vertretung des afghanischen Volkes schuld, zum anderen die Nichtbeteiligung der Vertreter der Taliban, sowie die Vernachlässigung des Südens und des Ostens. Das Problem bestehe aber hauptsächlich darin, dass den Warlords in der Vergangenheit zu viel Macht zu gestanden wurde. Ein weiteres Problem sei Dr. Wardaks Ansicht nach Karsai, der afghanische Präsident, der eher die Rolle einer Marionette als die eines politischen Führers einnehme. Seine politischen Fähigkeiten seien schwach und die Regierung sei im Grunde genommen korrupt und unfähig. Die Polizei sei sogar die korrupteste Instanz im Land. Die

eigentliche Macht habe demnach die Warlords und Drogenbarone, die sich an der weltweit größten Opiumproduktion (93%) beteiligen.

Interessen

Das deutsche Engagement in Afghanistan äußere sich in Form von mehreren hundert Millionen Euro, die hauptsächlich für den militärischen und zivilen Einsatz vor



Ort bestimmt waren. Deswegen würde manche auch die Aussage „Deutschland, Mittäter und Mithelfer“ für gerechtfertigt erachten, so der Referent. Sicherlich stehe für die Bundesrepublik Deutschland der Selbstschutz an erster Stelle. Dr. Wardak verwies, um die deutschen Interessen auf den Punkt zu bringen, auf das Statement des ehemaligen deutschen Bundeskanzlers Gerhard Schröder, der diese Intervention mit der uneingeschränkten Solidarität zu den USA begründete. Alle anderen Gründe seien nach Dr. Wardak nur ein „Alibi“.

Der Ausschlag für den Krieg seien für die USA die Anschläge des 11. Septembers gewesen. Nach Ansicht des Referenten habe sich US-Präsident gedemütigt gefühlt und in Handlungszwang. Er wollte die Anschläge nicht ungestraft lassen, weil er Al-Qaida für diese verantwortlich machte und die Terroristen, welche die Anschläge planten, in Afghanistan vermutete. Das konnte allerdings nie bewiesen werden. Ein weiterer Kriegsgrund sei allerdings auch die vorteilhafte geostrategische Lage Afghanistans gewesen. (Das zentral in Asien gelegene Land befindet sich in unmittelbarer Nähe zu China und Indien.)

Folgen

Die Folgen dieses Krieges seien verheerend, denn die Zahl der zivilen Opfer liege bei etwa 20.000 bis 49.000 Menschen. Korruption und Vetternwirtschaft, eine katastrophale Sicherheitslage, die Widererstarkung der Taliban im Süden und Osten seien da nur einige Konsequenzen dieser Entwicklung.

Im Zuge des Wiederaufbaus entstanden bereits 19 Universitäten, 3500 Schulgebäude, wobei sich weitere 1500 Schulgebäude noch im Aufbau befänden und circa 275 Religionsschulen für sechs Millionen Schulkinder. Aber hier müsse man an die Vernunft der „Helfer“ appellieren, deren Hilfsleistungen teilweise zu wenig den Umständen angepasst seien, so der Referent. Zum Beispiel sei es unsinnig Mädchenschulen in einem Ort zu errichten, wo ausschließlich Jungen leben würden.

Abschließende Frage- und Diskussionsrunde

Die anschließende sehr angeregte Frage- und Diskussionsrunde begann mit der Frage, wer diese Warlords seien.

Dr. Wardak erklärte, dass diese Kriegsherren mit dem Krieg ihr Geld verdienen würden, so könne man das als ihren Beruf bezeichnen. Außerdem führten diese für jeden Krieg, der ihnen nur genug Geld biete.

Eine weitere Frage lautete: „Soll die Bundeswehr so schnell wie möglich aus Afghanistan raus?“



Nach Ansicht des Referenten sollte dies nicht überstürzt geschehen. Zwar halte er die Anwesenheit ausländischer Soldaten im Land für nicht gerechtfertigt, doch da die Situation nun so sei, müsse man jetzt auch dementsprechend behutsam vorgehen, da sonst eventuell ein Bürgerkrieg ausbrechen könnte. Eine dauerhafte Lösung sei es aber keinesfalls. Er hält es aber für undenkbar,

dass Soldaten ein anderes Land dauerhaft besetzen könnten, zumindest sei das so in der Geschichte noch nie vorgekommen. Der Schlüssel für den Erfolg sei ein handlungsfähiger Rechtsstaat, der Aufbau der afghanischen Sicherheitskräfte, also des Militärs, der Polizei und der Justiz. Dr. Wardak bezeichnete Bush und sein „Kriegskabinett“ also die Hauptverantwortlichen für das Desaster in Afghanistan. In weiterer Schuldiger sei der Präsident Karsai. Außerdem übte er Kritik an dem Entschluss des US-Präsidenten Barack Obamas auf Karsai gesetzt zu haben.

Anschließend kam die Frage aus dem Publikum wie man die Taliban und Al-Qaida kurz beschreiben könnte.

Dr. Wardak führte aus, dass die Taliban in den 1990er Jahren mit Hilfe der USA geschaffen worden seien, um für die nötige Ruhe im Pipelinebau zu sorgen. Als die Taliban dann Geldnöte hatten, kam Bin Laden zur rechten Zeit, da dieser Geld besaß und wiederum Söldner brauchte, sodass sich aus ihrer Verbindung gegenseitig Vorteile ergaben. Al-Qaida, was übersetzt „Basis“ bedeutet, sei sehr auf die Ursprünge Afghanistans fixiert und würde gerne wieder die gesellschaftliche Ordnung von vor 100 Jahren herstellen.

Dann betonte der Referent noch, dass man Al- Qaida auf keinen Fall als religiöse Gruppierung anerkennen sollte, weil diese nicht die Lehren des Islam vertreten würden. Im Koran stehe nämlich geschrieben: „Wer einen Unschuldigen tötet, tötet die ganze Welt.“

„Lassen sich die Warlords in den künftigen Staat einbeziehen?“, wollte jemand aus dem Publikum gerne wissen. Dr. Wardak kommentierte kurz, dass jeder Verbrecher nicht in einen Staat integriert werden sollte.

Es wurde die These eingeworfen, dass der Grund für den Krieg, der bestehende Opiumhandel sei. Dieser Einwand schien dem Referenten durchaus nachvollziehbar zu sein, da er den Erfolg für eine wirtschaftliche Entwicklung in Afghanistan in der Landwirtschaft sieht, denn das Land verfügt über keine Industrie.

Bei der letzten Frage wurde auch die Bombardierung der Buddhastatuen erwähnt und gefragt, ob es religiöse Hintergründe dafür gäbe.

„Nein“, lautete die Antwort, es sei vielmehr ein Protest gegen die USA gewesen. Dr. Wardak betonte, dass es also politische Gründe gegeben habe und es kein religiöser Racheakt sein sollte. Dem Westen sei an diesem Unglück eine Mitschuld zu geben.

Fazit

In seinem Abschlusskommentar betonte Dr. Wardak, dass die OEF (operation enduring freedom) gescheitert sei und dass es statt zu der so oft zitierten Terror- Bekämpfung, nur zu einer „Terror- Produktion“ gekommen sei. Gerade in Deutschland werde das Bild vom helfenden Soldaten gerne immer wieder reproduziert, was ein falsches Bild der gesamten Lage und der Rolle Deutschlands in dem Krieg vermitteln würde. Das bedeutet zusammenfassend, dass die Soldaten abziehen müssten, auch wenn nicht überstürzt, damit das Land die Chance bekomme, langfristig selbständig zu werden.

Fotos: Moritz Seidel

Statement:

**AFGHANISTAN: Krieg beenden,
den Weg für Frieden frei machen**

Dr. Yahya Wardak

11. September 2009

Seit sieben Jahren ist die NATO in Afghanistan auf der Jagd nach Al-Qaida und Taliban. Sie wollte den Terror bekämpfen und das Land am Hindukusch befrieden. Doch in Afghanistan

herrscht wieder Krieg.

Den Afghanen wurde in Bonn Frieden, Sicherheit und Hilfe versprochen. Stattdessen werden sie immer wieder bombardiert und in weiten Teilen des Landes herrscht Krieg. Deutschland wird immer mehr in den Krieg verwickelt.

Trotz mancher Fortschritte wie z.B. im Bereich der Bildung, verschlechtert sich die Sicherheitslage zunehmend von Jahr zu Jahr. Die Zahl der Selbstmordanschläge im Jahr 2007 ist im Vergleich zu 2005 um das 6-fache gestiegen und nimmt weiter zu. Die jetzige Regierung kontrolliert gerade noch 30% des Landes.

Laut UNAMA (Mission der VN in Afghanistan) beträgt die Zahl der zivilen Opfer im Jahr 2008 ca. 2118. Diese Opfer werden vor allem im Süden und Osten beklagt. Im selben Jahr sind 38 Helfer getötet und 147 Mitarbeiter der Hilfsorganisationen entführt worden.

Der Grundstein in Bonn wurde falsch gelegt: 1. Keine echten Vertreter der Bevölkerung und der demokratischen Bewegungen, 2. Warlords, als auch Nordallianz 3. Keine politischen Vertreter der Taliban

In und um Afghanistan wurde im 19. Jahrhundert das Great Game gespielt, und heute ist das Land zum Spielplatz für Buzkashi (zum größten Militärübungsplatz) einiger Länder geworden.

Der Krieg der Amerikaner und deren Verbündeten untergraben die Bemühungen der internationalen Gemeinschaft beim Aufbau der staatlichen Institutionen und dem Wiederaufbau des Landes.

Dr. Erös, der seit über 20 Jahren den Menschen in Afghanistan hilft und über 15 Schulen auch

im Osten des Landes gebaut hat, sagt: Das Militär sollte sich von seinen Schulen möglichst fern halten und sich nicht weniger als 20 Kilometer den Schulen annähern. Das Militär gefährdet die Schulen und nur die lokale Bevölkerung kann die Schulen dauerhaft schützen.

Der Krieg treibt immer mehr Menschen zu den Taliban, und zur Ablehnung der NATO-Truppen.

Die hohen zivilen Opferzahlen, auch als Kollateralschäden bezeichnet, ist einer der Gründe für diese Tendenz. Die Taliban sind im Jahr 2008 wesentlich stärker als im Jahr 2002. In benachbarten Provinzen Kabuls (Wardak, Loghar und Ghazni) herrschen in der Nacht die Taliban.

Von Alexander dem Großen bis zu den Engländern und zuletzt die Sowjetunion, keine Macht in der Geschichte hat es je geschafft, die freiheitsliebenden Menschen am Khyberpaß zu unterjochen.

Die Militärstrategie der NATO in Afghanistan ist gescheitert und hat bisher nicht zu den erhofften Ergebnissen geführt. Wir brauchen dringend einen Strategiewechsel!

2

Deutschland gibt im Jahr ca. 530 € Millionen für Militär und nur ca. 170,7 € Millionen für den zivilen Wiederaufbau aus. Dieses Missverhältnis muss sich ändern. Aber im Vergleich zu anderen Geberländern hat die BRD immer noch das beste Ansehen bei den Menschen. Deutschland und auch die internationale Gemeinschaft haben den Süden und Osten des Landes sehr vernachlässigt. Die Hilfe muss gerechter verteilt und auch den benachteiligten Regionen zu Gute kommen. Damit die Unzufriedenheit der Bevölkerung abnimmt und man das Vertrauen der Bevölkerung wiedergewinnt. Das ist das Wichtigste! *„Ohne Entwicklung keine Sicherheit!“*

Deutschland ist leider dabei, sein gutes Ansehen bei den Menschen in Afghanistan zu verspielen.

Ich fordere unsere Abgeordneten auf, das OEF-Mandat und Tornado-Mandat nicht mehr zu verlängern und keine Eingreiftruppe "Quick Reaction Force" (QRF) nach Afghanistan zu entsenden. Die OEF ist gescheitert! Die ISAF-Mission nur unter der Bedingung einer Exit-Strategie verlängern.

Die ISAF-Soldaten sollten nicht nur für die eigene Sicherheit sorgen und Schauprojekte machen, sondern sich bei der Ausbildung der afghanischen Polizei und des Militärs engagieren, damit diese dauerhaft für Recht und Ordnung in ihrem Land sorgen können.

Unsere Steuergelder sollten nicht mehr dazu dienen unschuldige Menschen zu töten, sondern

Leben zu retten.

CIMIC: Eher für Informationsgewinnung, Sympathie für Militär als Hilfe und Wiederaufbau (Force protection).

Die Militärs schützen sich selbst durch zivile Helfer und Wiederaufbauprojekte und nicht umgekehrt.

PRT: Weniger Akzeptanz bei der Bevölkerung, Mehr Risiko für NGO und vor allem für afghanische Mitarbeiter/innen, nicht mehr unparteiisch,

Vorschläge:

☐ Sofortige Einstellung der Kämpfe

☐ Gespräche und Friedenskonferenz mit allen Konfliktparteien einberufen

☐ Einstellung der Unterstützung von Warlords und Drogen-Baronen und deren Eliminierung von verantwortungsvollen Posten in Afghanistan "*There is no peace without Justice*" (M. Gandhi)

☐ Unterstützung der altbewährten und in Afghanistan verankerten traditionellen Strukturen wie z.B. Jirgah und demokratischen Kräften

Der Schlüssel und das Wichtigste für den Erfolg in Afghanistan

sind ein handlungsfähiger Rechtsstaat und der Aufbau

afghanischer Sicherheitskräfte (Militär, Polizei, Justiz).